

Michael Gregory

Konzentration der Kräfte. Zur Lage des Linksextremismus in Deutschland

**Harald Bergsdorf;
Rudolf van Hüllen:**
Linksextrem – Deutschlands unterschätzte Gefahr? Zwischen Brandanschlag und Bundestagsmandat,
Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2011,
200 Seiten, 24,90 Euro.

Uwe Backes/Alexander Gallus/Eckhard Jesse (Hrsg.):
Jahrbuch Extremismus & Demokratie,
22. Jahrgang 2010,
Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2010,
507 Seiten, 49,00 Euro.

Eine Parteivorsitzende, die nach „Wegen zum Kommunismus“ sucht (Gesine Löttsch, Die Linke), eine Zeitung (*Junge Welt*), die zum fünfzigsten Jahrestag des Mauerbaus deren Erbauer als Helden ehrt, Szeneaktivisten, die in Berlin Autos anzünden – im zurückliegenden Jahr gab es viele markante, für jedermann erkennbare Hinweise, die für ein

Erstarken des Linksextremismus in Deutschland sprechen. Doch auch ein Blick hinter die Kulissen zeigt, dass das links-extreme Lager seine Kräfte bündeln konnte – und zwar weitgehend un bemerkt von der Öffentlichkeit, denn Untersuchungen über den Linksextremismus hierzulande sind eher rar, ganz im Gegensatz zum Rechtsextremismus, einem wissenschaftlich viel besser erforschten Feld. Es lohnt sich also, genauer hinzusehen. Der Bonner Extremismusforscher Harald Bergsdorf und der Kölner Politikwissenschaftler Rudolf van Hüllen haben sich der Aufgabe in ihrem Buch *Linksextrem – Deutschlands unterschätzte Gefahr* angenommen: Welche Rolle spielt der Linksextremismus in Deutschland heute, welchen Einfluss hat er, und wie sollte ihm im freiheitlichen Rechtsstaat begegnet werden?

Spurensuche: Zwar ist die DDR seit einundzwanzig Jahren Geschichte, doch viele Anhänger und

auch aktive Beteiligte der zweiten deutschen Diktatur nach 1933 haben das Ende des Ost-Berliner Regimes überlebt. Man muss nicht so weit gehen wie Wolf Biermann, der die Linke „verkommenes Pack“ nannte, das ver suche, sich aus der Schuld herauszulügen, doch es ist klar, dass viele überzeugte Kommunisten den Kern und bis heute zentrale Stütze der SED-Nachfolgepartei bilden, die zunächst PDS hieß und sich heute „Die Linke“ nennt. Fünfzig Jahre nach dem Mauerbau und den bitteren Erfahrungen mit den Auswüchsen linker Zwangsherrschaft im „Arbeiter-und-Bauern-Staat“ DDR sind viele Täter von einst, so Hubertus Knabe, „unter uns“, sind nicht nur die Mitläufer, sondern auch manche Altvordere des SED-Staates integriert in eine Gesellschaft, die sie lange mit Vehemenz bekämpft haben, deren Spielraum zur politischen Entfaltung sie jetzt aber gern nutzen.

Dazu gehört auch die Möglichkeit, Kräfte zu bündeln, um Durchsetzungskraft zu gewinnen. Insofern überrascht es nicht, dass die Linke immer mehr zu einem Auffangbecken für alle nur denkbaren linksextremistischen Strömungen wird, die sich vor der Wende im Westen entwickelt hatten. Heute gibt es neben der Linken kaum noch andere relevante Parteien, die Linksextremisten Obdach gewähren oder komplett am linken Rand verortet sind. Bergsdorf und van Hüllen bezeichnen die Linke darum plakativ als „Staubsauger“ des linksextremen Spektrums, darunter sozialrevolutionäre Gruppierungen wie die DKP ebenso wie gewaltbereite Anarchisten der autonomen Szene. „Die Linke“, so folgern Bergsdorf und van Hüllen in ihrem gut lesbaren, mit 200 Seiten erfreulich kompakten Band, sei keine lupenreine extremistische Partei, lege in Teilen aber zweifellos linksextremistisches und demokratiefeindliches Gedankengut und Gebaren an den Tag.

Wachsamkeit ist und bleibt also wichtig, zumal es die Linke bestens versteht, die eigenen revolutionären, demokratiefeindlichen Ideen und Programmatiken verschleiert daherkommen zu lassen. Beispiel: Sozialre-

volutionäre Marxisten – auch in der Linken gibt es sie zuhauf – wollen das demokratische System nebst „kapitalistischer Basis“ abschaffen und durch eine „sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung“ ersetzen. Damit dieser hässliche Zusammenhang weniger deutlich wird, sprechen heute nur noch wenige Gruppen wie einst die KPD der 1950er-Jahre von „Diktatur des Proletariats“, sondern eher vom „Sozialismus als der grundlegenden Alternative zum Kapitalismus“ (DKP), von „modernem Sozialismus“ (MLPD), vom „demokratischen Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ (Die Linke) oder etwas unbestimmter von „Transformation des Kapitalismus“.

Getarnte Demokratiegegner

Die Strategie der Verschleierung ist aber beileibe nicht nur eine Frage semantischer Weichzeichnung. Es geht auch um die Vertuschung prägender Traditionen. So hat der Stalinismus die Funktionäre im Kommunismus über Jahrzehnte und Generationen geprägt. Das kennzeichnet ihre Mentalität bis heute. „Wenn man ein wenig an der unverfänglich wirkenden Fassade der heutigen Transformationsparteien

kratzt, kommt fast immer und unweigerlich die stalinistische Tiefenlegung als Ensemble eingeübter Denkmuster und Mentalitäten ans Tageslicht“, resümieren die Autoren.

Das Tarnen beherrschten Linksextreme und -extremisten aber auch auf anderen Gebieten bravourös. Dazu gehört, wie bereits angesprochen, die Beförderung historischer Mythen, um die eigene Geschichte in ein besseres Licht zu rücken. Der Klassiker: die DDR als vorbildlicher Sozialstaat.

Insbesondere im Westen Deutschlands geht die Linke bei Wahlen immer wieder Bündnisse mit anderen linken Gruppen ein. Seit Jahren pflegen Teile der Linken enge Kontakte zur eindeutig linksextremistischen DKP, nicht zuletzt um ihr im Westen Deutschlands zu Mandaten zu verhelfen.

Schließlich ist es eine spezifische Doppelstrategie, die die Linke unberechenbar macht. Bergsdorf und van Hüllen nennen diese Strategie „Ministeramt und Widerstand“. Einerseits präsentiert sich die SED-Nachfolgerin als potenzielle Regierungs-, andererseits als fundamentale Oppositionspartei. Damit versuche sie sich sowohl für pragmatische Ideologen zu profilieren als auch für linksextreme Sektierer. Indem

die Linke als Regierungspartei und Fundamentalopposition fungiert, kann sie „das System“ zunächst umgestalten und zugleich die eigene Klientel bedienen. Doch ihre Doppelrolle produziert zuweilen erhebliche Widersprüche. So wettert die Linke gegen Hartz IV, das 2003 weder vom rot-rot regierten Bundesland Berlin noch vom damals ebenfalls rot-roten Mecklenburg-Vorpommern im Bundesrat abgelehnt wurde.

Es gibt etliche weitere Merkmale, die an der Linken als einer demokratischen Partei zweifeln lassen: ihre Sympathie und Unterstützung für das Regime in Kuba, Hugo Chavez in Venezuela oder die kolumbianische Rebellen- und Drogenorganisation FARC, die israelfeindliche Politik der Linken oder die Pflege des Feindbildes USA. Die Linke als bedeutendste Plattform des Linksextremismus in Deutschland gibt sich gern pluralistisch, vor allem nach Beitritt der westdeutschen WASG, ist im Kern aber streng ideologisch. Mit ihren nicht finanzierbaren Forderungen für den Aufbau eines überbordenden Sozialstaates betreibt sie

die subtile Strategie der Schwächung der Demokratie durch Überforderung. Zugleich spielt sie gern den „Kümmerer“ mit Blick für die Nöte des kleinen Mannes, gerade im Osten Deutschlands.

Linksextrem – Deutschlands unterschätzte Gefahr? leuchtet den Linksextremismus und die Befindlichkeiten seiner Anhänger gründlich aus, ordnet ihn historisch-weltanschaulich ein und analysiert seine Strategien. Der Band richtet sich nicht zuerst an Wissenschaftler, sondern an Multiplikatoren in der politischen Bildung. Das gelingt ihm vor allem durch seine sprachlich präzise dargestellten, stets aufs Wesentliche konzentrierten Inhalte. Der Demokratie hierzulande erweist er so einen wichtigen Dienst.

Die schöne Stalinistin

Und auch das macht der Band deutlich: wie sehr gerade der Extremismus auf populäre Köpfe angewiesen ist, die in der Öffentlichkeit fürs Schöne reden und das hübsche Verpacken kruder Ideologien zuständig sind. Darum ist es wichtig, auch sie in den Blick zu nehmen. Mit einer führenden

Repräsentantin des bundesdeutschen Linksextremismus, mit der Linkspartei-Politikerin Sahra Wagenknecht, befasst sich Jürgen Lang in einem biografischen Porträt, das im *Jahrbuch Extremismus & Demokratie* veröffentlicht ist. Lang schildert die „schöne Stalinistin“ und Gattin eines „Kapitalisten“ als eine fleißige, belebte, eloquente und intelligente Hardlinerin, die einerseits auch gegen Widerstände Kurs halte, andererseits inzwischen nach außen um Mäßigung bemüht sei. Gefördert insbesondere von Oskar Lafontaine, ist sie mittlerweile zur Vizevorsitzenden der Linkspartei aufgestiegen. Das war noch vor wenigen Jahren kaum vorstellbar, scheint heute aber bezeichnend zu sein für den Weg der Gesamtpartei, in der Wagenknecht bei Vorstandswahlen zuletzt immer wieder mit die besten Wahlergebnisse errang. Neben diesem Beitrag enthält das Standardwerk der bundesdeutschen Extremismusforschung auch in diesem Band wieder viele lesenswerte Rezensionen und aufschlussreiche Analysen.